

„Da gehe hin und speise mit, und wenn du gespeiset hast, so
„gehe zu dem Meister und bedanke dich und sprich: „Meister,
„ich bedanke mich, daß ihr mich und meinen Bündel beherberget
„habt, für Euer Essen und Trinken und für Eueren guten
„Willen; es steht heute oder morgen gegen die Eurigen wieder
„zu verschulden. Sage nicht gegen Euch, denn wer einmal
„Meister ist, pflegt nicht gerne wieder zu wandern. Darnach
„gehe zu der Bursch und sprich: Mit Gunst, ihr Bursche, ich
„sage Dank für euer Geschenk und Ausschickung; wenn heut
„oder morgen ein oder der andere zu mir kommt, da ich in Ar-
„beit stehe, will ich wieder ausschicken, eine Kanne Bier oder
„Wein, was in meinem Vermögen wird sein, nach Handwerks-
„gebrauch und Gewohnheit. Dann lauf immer fort. Wenn
„dich die Schildwache fragt: Wo gedenkt ihr hin? so sage du:
„Wer weiß, wo mich der Wind wird hinwehen, wenn ich erst
„hinauskomme. So lauf denn ein Loch in die Welt hinein,
„das man kaum mit einem Fuder Heu zustopfen kann.“

Betrachten wir nun diese an vielen Stellen höchst albern
erscheinende Rede etwas genauer, so steckt mehr dahinter, als
man für den ersten Augenblick meint. Sie enthält, das drängt
sich uns zuerst auf, einen kurzen Ueberblick des ganzen Wan-
derlebens mit allen seinen Freuden und Leiden, seinen herge-
brachten Gewohnheiten und möglichen Zufälligkeiten. Um sie
gehörig würdigen zu können, muß man wohl vor allen Din-
gen die Frage behandeln: Aus welcher Zeit stammt wohl diese
Vorsage? — Der Sprache nach sollte man meinen, sie
sei neueren Ursprunges; aber viele Stellen geben uns den
Beweis, daß sie sehr alt sein muß. Daß sie mindestens aus
den Zeiten des 30jährigen Krieges (1618 — 1648) in ihrer
vorliegenden Fassung stammen muß, davon zeugt die Stelle
auf Seite 55, Zeile 32 bis 36, wo von einem Hundeschwanz

